

Die psychogene Theorie von Lloyd deMause – Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung

Das Werk des US-amerikanischen Psychohistorikers Lloyd deMause und der mit seinem Namen verknüpfte Entwurf und Anspruch einer "psychogenen", d.h. aus psychischer Entwicklung heraus erklärenden Theorie der Geschichte war konstitutiv für die Gründung der "Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung" (heute "Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie") und lieferte für die in ihr und ihrem Umfeld Forschenden immer wieder wichtige Anregungen, aber auch Anlässe für Kritik und Kontroversen. Dieser Beitrag soll denjenigen Leserinnen und Lesern, die mit dem deMause'schen Denkansatz noch nicht vertraut sind, einen ersten Zugang dazu eröffnen; für alle anderen kann er vielleicht die Sicht auf deMause ergänzen und abrunden sowie eine Zusammenschau von kritischen Einwänden gegen die Theorie, von möglichen Erwidernungen darauf und von Forschungsfragen für ihre Weiterentwicklung herstellen. Nach einigen Informationen zur Person Lloyd deMause folgt zu diesem Zweck ein knapper Abriss seiner Theorie, einschließlich der Aussagen, die diese über die Gründe von Kriegen und von Finanz- und Wirtschaftskrisen macht. Zentrale Begriffe der Theorie wie "*social alter*", "*growth panic*", "Gruppenfantasie" und "Psychoklasse" werden vorgestellt, zum Teil mit gegenwartsbezogenen Beispielen. Es folgt eine Auflistung der wichtigsten Kritikpunkte, die zu dieser Theorie von verschiedenen Seiten geäußert wurden, zusammen mit Argumenten, die diese Kritik wiederum zurückweisen oder relativieren. Im abschließenden Kapitel wird das im Titel dieses Beitrags erwähnte "Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung" der Theorie ausgesprochen, und es werden konkrete Felder mit Forschungsbedarf genannt, auf die sich diese Weiterentwicklung erstrecken könnte. Prämisse dabei ist, dass, auch bei Anerkennung einiger berechtigter Kritikpunkte und offener Fragen, deMauses Theorie eine grundlegend innovative Leistung darstellt und einen Erkenntnis-Fortschritt gebracht hat, hinter den nicht zurückgefallen werden sollte.

1. Lloyd deMause

DeMause (ausgesprochen "demos" mit Betonung der 2. Silbe, mit offenem "o" wie in "offen" und mit weichem "s"; s. Abb. 1) wurde 1931 in Detroit geboren. Er hat Ausbildungen zum Politikwissenschaftler und zum Psychoanalytiker absol-

viert und lehrte zeitweise an der *City University of New York*. Grundzüge seiner psychogenen Theorie formulierte er bereits im Jahr 1968 in einem Forschungsantrag, in dem er die Gründung eines "Center for Research in Psychogeneology" vorschlug.¹ Der Begriff "psychogeneology" (etwa: psychische Abstammungslehre) wurde von ihm erst ab 1970 allmählich durch "psychohistory" ersetzt bzw. in das bereits bestehende Forschungsfeld der Psychohistorie eingebettet.² Diese Entwicklung stand in engem Zusammenhang mit dem Buchprojekt "The History of Childhood" (1974)³, für das er Impulsgeber, Mitautor, Herausgeber und Verleger war. 1973 begründete er die Fachzeitschrift "History of Childhood Quarterly: The Journal of Psychohistory", die ab 1976 nur noch den Namen "The Journal of Psychohistory" trug und deren Herausgeber er bis heute ist (mit einer Unterbrechung von 1979 bis 1987, als David R. Beisel Herausgeber war). Eine weitere, von deMause gegründete Zeitschrift, "The Journal of Psychoanthropology" (seit 1977), wurde 1988 mit dem *Journal of Psychohistory* fusioniert.⁴



Abb. 1: Lloyd deMause.⁵

Als Träger-Körperschaft für wissenschaftliche und verlegerische Aktivitäten und als "sponsoring organization" gründete Lloyd deMause 1975 in New

¹ Campbell (2009).

² ebd. – Auf die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung der Psychohistorie im Allgemeinen wird hier nicht eingegangen.

³ deMause (1974), dt. deMause (1989).

⁴ Campbell (2009).

⁵ aus Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Lloyd_deMause (9. 9. 2009).

York das "Institute of Psychohistory", welches heute 16 internationale Partnerinstitute ("branches") hat – teilweise allerdings mit sehr kleiner personeller Basis. Über eine breitere Mitgliedschaft verfügt die "International Psycho-historical Association" (IPA), die seit 1978 eine jährliche Fachtagung in New York durchführt und deren Gründung und wissenschaftliche Ausrichtung wesentlich durch deMause inspiriert war.⁶

Wenn auch deMauses Bedeutung als Ideengeber, Theoretiker und Pionier hier betont wird, steht doch außer Frage, dass die Entwicklung seiner Theorie von Anfang an von einer Reihe anderer Wissenschaftler unterstützt und ergänzt wurde, mit denen er zusammengearbeitet hat. Erwähnt werden hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nur die Namen Jerrold Atlas, David R. Beisel, Dan Dervin, Henry Ebel, Paul Elovitz, John Hartmann, David Lotto, Casper Schmitt und Howard F. Stein.

2. Die psychogene Geschichtstheorie⁷

Die menschliche Persönlichkeit

Die besondere Ausprägung, die das psychoanalytische Denken bei deMause gefunden hat, lässt sich – bei Zugrundelegung heutiger Terminologie – am besten einordnen in die *relationale Psychoanalyse*, die den Menschen von seinem Lebensanfang an als von Beziehungen zu anderen Menschen getragen und geprägt betrachtet.⁸ Mit dieser psychoanalytischen Schule teilt deMause die Einsicht, dass sich die menschliche Persönlichkeit unter dem Einfluss der Qualität der Beziehungserfahrungen – besonders der ganz frühen Erfahrungen – unterschiedlich ausprägt, was bis zu einer Spaltung der Persönlichkeit in verschiedene Anteile führen kann. Die "normale" Verarbeitung von Ereignissen geht unter Beteiligung des bewussten Ich vonstatten. Ein *Trauma* jedoch ist dadurch gekennzeichnet, dass es die normalen Verarbeitungsstrukturen überfordert; dies wirkt sich besonders nachhaltig aus bei Traumata in der frühen Kindheit, wenn die psychischen Strukturen noch sehr formbar sind. Ein Trauma löst eine extreme Stressreaktion aus, mit u.U. lange nachwirkenden Effekten auf Hormonhaushalt und neuronale Strukturen, insbesondere in der Amygdala und im Hippocampus, wo Emotionen gesteuert werden (vgl. Abb. 2). DeMause rezipiert diesbezügliche Befunde der experimentellen Neurobiologie und der Traumaforschung.⁹

⁶ ebd.

⁷ Ein etwas anders strukturierter Abriss dieser Theorie wurde bereits von Frenken (1997) bereitgestellt.

⁸ vgl. Bianchi (2009).

⁹ vgl. z.B. die Referenzen bei deMause (2002, 2005).

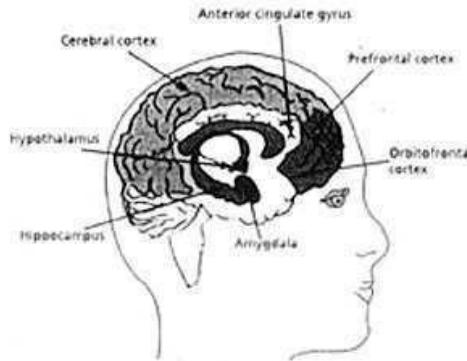


Abb. 2: Anatomische Struktur des menschlichen Gehirns im schematischen Querschnitt.¹⁰

Zu den Wirkungen gehört, dass Erinnerungen an das Trauma häufig abgespalten bleiben, d.h. sie sind nicht bewusst zugänglich. Es kann allerdings, getriggert durch äußere Ereignisse oder durch Stresssituationen, zu einer (nicht willentlich steuerbaren) Reaktivierung des traumatischen Erlebens in sogenannten *flashbacks* kommen. Dies wird auch oft bei Kriegstraumatisierten beschrieben unter der Bezeichnung "posttraumatic stress disorder" (PTSD) oder "posttraumatische Belastungsstörung".¹¹

Ergebnis nachhaltiger Frühtraumatisierung ist eine dissoziierte Persönlichkeit, d.h. es gibt neben dem bewussten Ich noch einen (oder mehrere) abgespaltene(n) Persönlichkeitsteil(e) (*alter ego*). Diese können in *flashbacks* oder ähnlichen, nicht bewusst gesteuerten Zuständen – beispielsweise unter Trance – die Oberhand gewinnen und das Verhalten kontrollieren. Bei schwerer Misshandlung durch eine bestimmte Person wird ein unbewusstes Bild des Aggressors (Introjekt) in der Persönlichkeitsstruktur des Opfers fixiert und z.B. bei *flashbacks* oder in unbewusst ausagierten Wiederholungszwängen wieder wachgerufen. Da die misshandelnde Person bei kindlichen Frühtraumatisierungen häufig die Mutter ist, benutzt deMause für das fixierte Aggressor-Introjekt die Bezeichnung "*killer mommy*".¹² Hierdurch wird zugleich ein bewusst nicht auszuhaltendes Spannungsverhältnis zwischen lebensnotwendiger Bindungsfigur bzw. Versorgerin ("mommy") und schwerstraumatisierender Täterin ("killer") beschrieben. – Für

¹⁰ aus deMause (2007c), S. 132.

¹¹ zur aktuellen Diskussion im Zusammenhang mit dem Krieg in Afghanistan siehe etwa "Endlose Alpträume", *Die Zeit*, 26. 3. 2009, S. 36.

¹² z.B. bei deMause (2002).

die weiteren Schlussfolgerungen im Hinblick auf Politik und Motivationen in der Geschichte, die sich hieraus ergeben, sind nun die folgenden Feststellungen von deMause wichtig:

- Traumatisierung als Kind ist in der Geschichte und in der Gegenwart ein häufiges Phänomen – viel häufiger, als landläufig angenommen wird. Hierzu gelangt deMause durch Empirie.¹³
- Die *alter egos* der Individuen in der Gesellschaft, die diese aufgrund ihrer Schicksale als Kinder ausgeprägt haben, ähneln sich. Innerhalb einer Kultur und einer Zeitepoche herrschen ähnliche Misshandlungs- oder Vernachlässigungspraktiken vor, die entsprechend zu vergleichbaren innerpsychischen Reaktionsbildungen führen.
- Diese sich ähnelnden *alter egos* können in Gruppen (kleinen wie sehr großen) gemeinsam aktiviert werden. Der Zustand, in dem dies passiert, wird als "soziale Trance" bezeichnet, und das *alter ego* in diesem Zusammenhang auch als *social alter*. Das Adjektiv "social" hat in diesem Kontext nichts mit Wohlfahrt zu tun und enthält nichts Wertend-Positives, sondern bringt lediglich zum Ausdruck, dass die Aktivierung kollektiv in einer Gemeinschaft geschieht, ja, in gewisser Weise auch gemeinschaftsstiftend wirkt.

Die Aktivierung der abgespaltenen *social alters* der Individuen geschieht besonders in Situationen ungewohnter Unabhängigkeit (von den Eltern oder von anderen Autoritäten) und Freiheit – und damit auch potenzieller Unbotmäßigkeit, denn solche Situationen waren früher (als Kind) meist Trauma-Auslöser oder zumindest angstbesetzt. Die spezifische Stimmungslage der Angst vor einer solchen Trauma-Reaktivierung bzw. das Anfangsstadium der resultierenden kollektiven Trance wird von deMause als *growth panic* bezeichnet. Sie äußert sich als mehr oder weniger unbewusste Vermeidung oder Verhinderung von Wachstum, Freiheitszuwachs und Individuation. Die schon von anderen Theoretikern beobachtete "Angst vor Freiheit" (z.B. bei Erich Fromm¹⁴ und Guy Kirsch¹⁵) wird somit bei deMause in einen speziellen Erklärungszusammenhang gestellt.

Eine weitere Besonderheit seiner Theorie ist die Bezugnahme auf prä- und perinatales Erleben, d.h. auf subjektive Erfahrungen, die vom Kind bzw. vom Fötus schon vor und während der Geburt gemacht wurden:

- Erste Traumatisierungen passieren schon im Mutterleib, und zwar in einer Phase gegen Ende der Schwangerschaft, wenn die Blutversorgung

¹³ siehe z.B. deMause (1974, 2005).

¹⁴ Fromm (1966).

¹⁵ Kirsch (1983).

durch die Plazenta knapp wird ("fötales Drama"), und während der Geburt, die oft einem Kampf auf Leben und Tod gleichkommt (Geburtsstrauma).

- Die Wirkung dieser häufigen Frühtraumatisierungen kann abgemildert werden durch Annahme und Fürsorge durch Bindungspersonen nach der Geburt.
- Eine Reaktivierung der prä- und perinatalen traumatischen Erfahrungen ist möglich bei neuem Stress, insbesondere beim Eintreten einer *growth panic* (die zugleich eine Angst vor dem Geborenwerden bzw. vor dessen Scheitern wegen Enge und Sauerstoffmangels ist).
- Es kommt somit in der kollektiven Trance – unabhängig von sonstigen Stressauslösern – häufig auch zu fötalen und Geburts-*flashbacks*, die deMause in kollektiven Mythen und Fantasien empirisch in großer Zahl aufgefunden hat.

Die prä- und perinatale Dimension der Psychohistorie wurde auch bei Ludwig Janus¹⁶ und bei David Wasdell¹⁷ weitergehend dargestellt und bestätigt.

Gruppenfantasien

Nach der deMause'schen Theorie geschieht das unbewusste Ausagieren der abgespaltenen Persönlichkeitsteile der Individuen nicht (nur) vereinzelt und isoliert, sondern kollektiv und synchron. Bilder aus dem kollektiven Unbewussten der gemeinsam (in ähnlicher Weise) erfahrenen Frühtraumatisierungen tauchen in den Medien auf und sind dort in Form von emotional gefärbten Bild- und Redemotiven empirisch feststellbar. DeMause beobachtete wiederkehrende Reinszenierungen der gemeinsamen Traumata nach Art eines Wiederholungszwangs und somit Zyklen von "Gruppenfantasien". Der Begriff "Fantasie" deutet hierbei an, dass das Ausagieren endogene Grundlagen hat und nicht primär auf exogene Verursacher (Umweltfaktoren, ökonomische Bedingungen) zurückzuführen ist. Es soll *nicht* implizieren, dass diese "Fantasien" keine Auswirkungen in der Realität (politische Entscheidungen, kollektive Handlungen) haben. Im Gegenteil konstatiert die Theorie, wie wir weiter unten noch sehen werden, dass das irrationale Agieren der *alter egos* die Hauptursache für alle kollektiven Destruktionen – einschließlich Kriegen, Genoziden und Wirtschaftskrisen – ausmacht.

Ein Beispiel für ein von deMause häufiger aufgefundenes Gruppenfantasie-Motiv ist das Bild der *killer mommy* (dargestellt als gefährliche, mit Todesattributen oder Waffen versehene Frau) unmittelbar vor Kriegen (Abb. 3).

¹⁶ Janus (2000).

¹⁷ z.B. Wasdell (2009).



Abb. 3: Zwei Beispiele für die *killer mommy* als Gruppenfantasie-Motiv vor Kriegen.¹⁸

Der Verfasser hat – unterstützt durch den "Arbeitskreis Gruppenfantasieanalyse" der GPPP – das Vorhandensein von zyklenartigen zeitlichen Strukturen in bildlichen Medienbotschaften (Karikaturen und Titelseiten von Zeitschriften) an Material aus Deutschland und der Schweiz im Rahmen einer umfangreichen Untersuchung von 1995 bis 2000 bestätigen können.¹⁹ Allerdings waren die dabei aufgespürten Zyklen meist von kürzerer Zeitdauer als die von deMause in den USA beobachteten. Nach einer Arbeit von Howard F. Stein, wo Zyklen ähnlich kurzer Dauer in Material aus dem Rundfunk identifiziert worden waren²⁰, wurde für diese kürzeren Muster die Bezeichnung "Steinsche Zyklen" eingeführt. In jüngster Zeit (von 2005 bis zur Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09) lassen sich Anzeichen für einen längeren Zyklus auch in Deutschland ausmachen.

Einige Beispiele für Gruppenfantasie-Motive seien aus den Untersuchungen des Autors entnommen. So lässt sich ein Titelbild des *New Yorker* vom 10. 9. 2001 als Ausdruck von akuter *growth panic* unmittelbar vor den Anschlägen des 11. September deuten (Abb. 4).

¹⁸ aus deMause (2007a), S. 279.

¹⁹ zusammenfassend siehe dazu Kurth (2004).

²⁰ Stein (1981).



Abb. 4: Ein Anzeichen für florierende Wachstumsängste vor dem 11. September 2001.

Die folgenden Bilder (Abb. 5-13) zeigen Gruppenfantasie-Botschaften, wie sie vom Verfasser als typisch für die Phase kurz vor einem Krieg oder vor anderen destruktiven Aktivitäten identifiziert wurden. Sie entstammen allesamt dem Zeitraum zwischen dem 30. 7. und dem 9. 8. 2008. Am 8. 8. 2008 begann ein kurzer, blutiger Krieg im Kaukasus um die abtrünnige georgische Provinz Südossetien, der die Weltpolitik beschäftigte.



Abb. 5: Motiv "Aggressivität" (*Die Zeit*, 31. 7. 2008, S. 1).

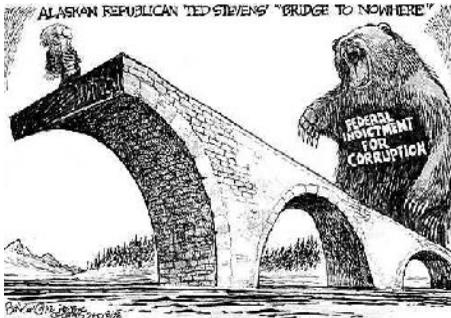


Umfragetief über den Britischen Inseln

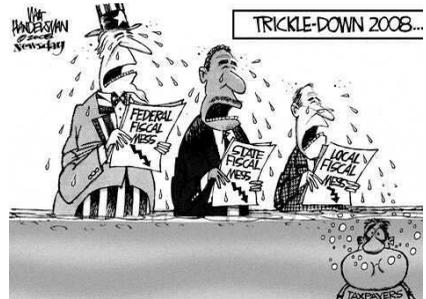
Die Zeit, 31. 7. 2008, S. 46



Stuart Carlson, 30. 7. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)



Steve Benson, 31. 7. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)



Walt Handelsman, 30. 7. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)

Abb. 8: Motive "Abgrund, Ertrinken".



Abb. 9: Motiv "Ersticken" (*Die Zeit*, 31. 7. 2008, S. 24).



Lisa Benson, 7. 8. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)



Walt Handelsman, 5. 8. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)

Abb. 10: Motive "Ersticken", "Enge".

Stimmungen und Fantasie-Botschaften ähnlicher Art wie vor kriegerischen Aktivitäten lassen sich nach Beobachtungen von deMause wie auch des Verfassers auch vor destruktiven Taten Einzelner häufig in den Medien feststellen. Bildbotschaften, die unmittelbar vor dem Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium vom 26. April 2002 in der Presse in Deutschland auftauchten, sind schon anderswo dokumentiert worden.²¹ In den folgenden Abbildungen 14-16 sind destruktive Bildbotschaften dokumentiert, die allesamt in der Woche vor dem Schul-Amoklauf von Winnenden (11. 3. 2009) publiziert wurden. Die theoretische Erklärung für diese Koinzidenzen könnte sein, dass die unterschwellig rezipierten, aggressiven Medienbotschaften Ausdruck einer destruktiven Gruppenfantasie sind, die (manchmal) dann von labilen Einzelpersonen in Form einer kriminellen Gewalttat ausagiert wird.

²¹ Kurth (2003).



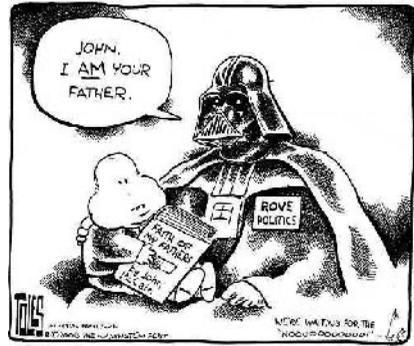
Süddeutsche Zeitung, 29. 7. 2008
(S. 7; Anzeige)



Time, 28. 7. 2008



David Horsey, 30. 7. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)

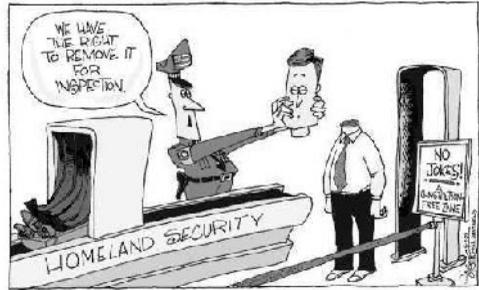


Tom Toles, 1. 8. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)

Abb. 11: Bildbotschaften, die unmittelbar Kriegssehnsucht ausdrücken.



Esquire, 08/2008



Signe Wilkinson, 7. 8. 2008
(Quelle: www.gocomics.com)



Die Zeit, 31. 7. 2008, S. 30-31 (Wissen)



Die Zeit, 31. 7. 2008, S. 40
(Feuilleton)



Die Zeit, 31. 7. 2008, S. 61
(Chancen)

Abb. 12a: Motiv "Hinrichtung" (auffällig gehäuft)



Abb. 12b: Fortsetzung Motiv "Hinrichtung" (*Stern*, 7. 8. 2008, S. 52-53).



Abb. 13: Ziel und Resultat jedes Krieges: totes Kind
(A. Paul Weber; im *Göttinger Tageblatt*, 9. 8. 2008, S. 27).



Reiner Schwalme, 6. 3. 2009



„Du, dann verdopple ich die Abswrackprämie!“

Karl-Heinz Schönfeld, 6. 3. 2009



Ein Brandenburger Problem

Reiner Schwalme, 6. 3. 2009



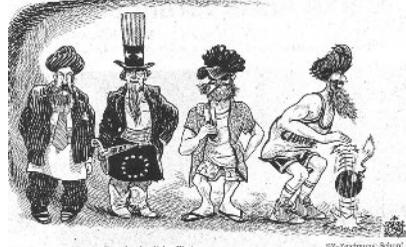
Beck, 7. 3. 2009

Abb. 14: Karikaturen mit Absturz-, Destruktions-, Aggressions- und Todesbotschaften aus der Woche vor dem Winnenden-Amoklauf.²²

²² Quelle: www.cartooncommerz.de.



Die Welt, 10. 3. 2009 (S. 6)



Süddeutsche Zeitung,
11. 3. 2009 (S. 4)



Die Welt, 11. 3. 2009 (S. 8)



Berliner Zeitung, 11. 3. 2009 (S. 1)

Abb. 15: Karikaturen und Fotos mit Waffen und Todesmotiven aus der Presse, gehäuft in der Woche vor dem Winnenden-Amoklauf.



Abb. 16: Zuspitzung der aggressiven Gruppenfantasie am Tag des Amoklaufs von Winnenden: Die Todeswünsche richten sich gegen die "Fantasy-Leader"-Person, Bundeskanzlerin Merkel (Karikatur von Rainer Schwalme, www.cartooncommerz.de, 11. 3. 2009).

Auch eine auffällige Werbekampagne für einen Kriminalroman (Abb. 17: Bahnhofswerbung) aus den Tagen um den Amoklauf herum scheint die damals herrschende aggressive Gruppenstimmung widerzuspiegeln.



Abb. 17: Werbeplakat auf dem Bahnhof Göttingen, gesehen am 13. 3. 2009.

In Anbetracht dieser sehr kurz vor der Tat erscheinenden Fantasie-Signale, bei denen über eine tatauflösende Trigger-Wirkung nur spekuliert werden kann, soll auch die offenbar wirksamste aggressive Botschaft an den jugendlichen Täter

nicht verschwiegen werden, nämlich die 15 Waffen und 4600 Schuss Munition, die sich im Elternhaus des Täters befanden²³ (siehe dazu Abb. 18).



Abb. 18: *Neues Deutschland*, 16. 3. 2009, S. 4.

Ein Erklärungsmodell für Kriege und andere Menschenopfer

Der *Krieg* erfüllt nach deMause²⁴ eine doppelte Funktion:

- Es wird kollektiv eine "gerechtfertigte Vergewaltigung" (*righteous rape*) ausgeübt – sowohl symbolisch durch Penetration des feindlichen Nationen-Körpers als auch real durch tatsächliche, massenhafte Vergewaltigungen von Frauen im besiegten Land. Innerpsychisch handelt es sich um eine Rache an der misshandelnden Mutter aus der eigenen Kindheit.
- Es erfolgt eine mitleidlose *Säuberung* durch Tötung der "bösen" *alter egos*. Innerpsychisch liegt hier das Phänomen der Identifikation mit dem Aggressor vor: Das Ich verschmilzt mit dem introjizierten Eltern- (Misshandler-) Bild; die gefährlich-freien, von den Eltern bestrafte Selbsteile werden dagegen als *bad boy selfs* nach außen, auf die Feinde projiziert und mit Vernichtung überzogen. Die Abspaltung und Tötung dieser Persönlichkeitsteile wirkt als *Säuberung* (*purification*) und führt (temporär) zur ersehnten, imaginierten Annahme durch die Mutter

²³ FAZ, 13. 3. 2009, S. 1.

²⁴ deMause (2002, 2005).

(die in der erlebten Kindheit möglicherweise nie stattgefunden hat). Die Säuberung geht so weit, dass auch Kinder (des Feindes) getötet werden. Ein parallel zur "Säuberung" beitragender Aspekt ist die Opferung der eigenen (jungen) Soldaten auf dem Schlachtfeld, die ebenfalls die hoffnungsvollen, freien Selbstanteile repräsentieren.

Der Auslöser dieses Ausagierens, das sich durch Fantasie-Botschaften in den Medien wie die oben gezeigten ankündigt, ist eine *growth panic*, die durch Erfahrungen von ungewohnter Freiheit und von wirtschaftlichem Wohlstand getriggert werden kann. Empirisch gibt es Hinweise, dass Kriege öfter nach Wachstums- und Wohlstandsphasen als nach Wirtschaftskrisen entstehen.²⁵

In einer solchen aufgeheizten Lage der Gruppenstimmung gibt es jedoch auch Alternativen zum Krieg:

- Die Tötung des Führers der eigenen Nation (z.B. durch ein Attentat), oder zumindest seine symbolische Hinrichtung (etwa durch eine vernichtende Wahlniederlage),
- ein Opfer im Inneren der Nation, also eine Serie politischer, fiskalischer und wirtschaftlicher Entscheidungen, die unausweichlich die Schwächsten der Gesellschaft hart treffen. Beispiele sind die Hartz-IV-Reform (Abb. 19) sowie generell Finanz- und Wirtschaftskrisen.
- Terroristische Angriffe und Amokläufe (vgl. die oben erwähnten Beispiele).



Die Zeit, 12. 8. 2004, S. 1.



Neues Deutschland, 18. 6. 2004, S. 6.

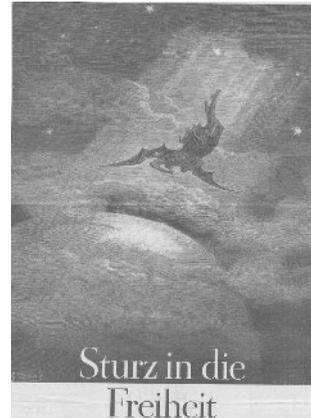
Abb. 19: Medienbotschaften vor der Verabschiedung von Hartz IV: Wunsch nach Kindesopfern.

²⁵ vgl. deMause (2002), S. 141f.; deMause (2008).

Eine Verhinderung dieser Lösungen für die inneren Spannungen, die in den Persönlichkeiten der Bevölkerung vorhanden sind, – zum Beispiel durch die Wahl eines rational handelnden Führers – löst massive Ängste aus. Zum Beispiel tauchten kurz nach der Wahl von Barack Obama zum US-Präsidenten in der deutschen Presse deutliche Verzweiflungs- und Angstmotive auf (Abb. 20). Florian Galler hat aufgezeigt, dass schon zuvor, als die Wahl Obamas wahrscheinlich wurde, in den USA eine Verlagerung der unbewussten destruktiven Impulse von der Politik in den Bereich der Finanzmärkte und der Wirtschaft erfolgte, was die schwere Krise von 2008/09 mitverursacht hat.²⁶



Die Zeit, 13. 11. 2008, S. 1



G. Doré, Die Zeit, 4. 12. 2008

Abb. 20: Psychischer Stress und Freiheitsangst nach der Wahl Obamas zum US-Präsidenten.

Die längerfristige Perspektive

Traumata werden von Generation zu Generation weitergegeben – zum einen, wie wir gesehen haben, durch Kriege und andere kollektive Akte der Destruktion, zum anderen auch individuell innerhalb der Familien. Da zu den meisten Zeiten und in den meisten Kulturen die Mütter die primären Bindungspersonen für ihre Kinder waren und sind, ist das Verhalten der Mütter entscheidend (deMause spricht in diesem Zusammenhang von "Gynarchie"²⁷). Drei unterschiedliche

²⁶ s. Galler (2009).

²⁷ deMause (2005), S. 212ff.

Reaktionsweisen auf das bedürftige Kind sind zu unterscheiden:

- Projektion (des eigenen *bad boy self* auf das Kind), resultierend in Misshandlungen,
- eine Reversionsreaktion: das Kind soll Bedürfnisse der Mutter erfüllen (wodurch es natürlich völlig überfordert ist) – ebenfalls einem Missbrauch gleichkommend oder diesen beinhaltend,
- Empathie.²⁸

Mütter, die selbst traumatisiert sind, sind oft bindungsgestört, neigen daher zu einer der beiden ersten Reaktionsweisen und sehen potenziell ihr Kind als *Bedrohung*. Die Wahrscheinlichkeit ist somit groß, dass Töchter erneut früh traumatisiert werden und das Trauma in die nächste Generation weitergeben – wo es auf kollektiver Ebene Auswirkungen in allen Bereichen der Gesellschaft nach sich zieht. DeMause spricht vom *Flaschenhals* der Mutter-Tochter-Beziehung für die kulturelle Entwicklung.

Mit unzähligen Quellen belegt er²⁹, dass tatsächlich historisch und kulturübergreifend die Gewalt gegen Kinder, ihre Misshandlung, Vernachlässigung, ihr sexueller Missbrauch sowie enges, schädigendes Wickeln und Schnüren von Säuglingen sehr weit verbreitet waren und sind. Da diese Frühtraumatisierungen an die nächste Generation weitergegeben werden, könnte man zu einer sehr pessimistischen, statischen Geschichtsauffassung gelangen. DeMause beobachtet jedoch im empirischen Material eine allmähliche, auch von Stagnationsphasen und Rückschlägen unterbrochene *Verbesserung* des Umgangs mit Kindern – im Sinne einer Zunahme der empathischen Reaktion – über die Generationen hinweg. Seine theoretische Erklärung hierfür ist die Möglichkeit eines quasi-therapeutischen, bewussteren Wiedererlebens und Aufarbeitens der eigenen Kindheit der Beziehungsperson im Kontakt mit dem Kind. Dieser Ansatz verkörpert somit

"die einzige Geschichtstheorie, die die 'Liebe' als grundlegenden Mechanismus der Veränderung festsetzt".³⁰

Das Resultat ist eine *langfristige Evolution der Kindheit* mit einer sukzessiven Entstehung fortschrittlicherer, d.h. mit einem höheren Grad an Empathie aufgewachsener Psychoklassen in der Bevölkerung. Diese historische Entwicklungstendenz bringt deMause mit folgenden, oft zitierten Worten auf den Punkt:

²⁸ deMause (2000), S. 25 (zuerst engl. 1973).

²⁹ s. deMause (1974, 2002, 2009a,b).

³⁰ deMause (2000), S. 185 (zuerst engl. 1977, dt. 1989).

"Die Geschichte der Kindheit ist ein Alptraum, aus dem wir seit kurzem erst zu erwachen beginnen. Je weiter man in der Geschichte zurückgeht, desto niedriger ist das Niveau der Kindspflege und desto wahrscheinlicher ist es, dass Kinder getötet, ausgesetzt, geschlagen, terrorisiert und sexuell missbraucht werden."³¹

Es handelt sich bei dieser "Höherentwicklung" jedoch lediglich um eine generelle Tendenz, nicht um ein striktes Gesetz. Nach deMause sind auch lange Phasen der Stagnation (*psychogener Cul-de-Sac*), sogar Rückentwicklungen möglich.³²

Eine *Psychoklasse* (auch "psychogene Form", "Kindheitsmodus") ist ein Kollektiv von Individuen, die einem ähnlichen Kindspflegemodus ausgesetzt waren und aufgrund ihrer vergleichbaren, individuellen Erfahrungen ähnliche *social alters* ausgeprägt haben. Menschen derselben Psychoklasse tendieren dazu, gemeinsame Gruppenfantasien auszuagieren. DeMause hat 1976 ein Modell der historischen Abfolge neu aufkommender Kindheitsmodi für die westliche Welt aufgestellt, welches er später aber deutlich modifiziert hat. Dabei wurden sowohl die zeitlichen Datierungen als auch die Charakterisierungen der den Psychoklassen entsprechenden Persönlichkeitstypen z.T. erheblich verändert (Tabelle 1).

Tab. 1: Modelle der historischen Abfolge neu aufkommender Kindheitsmodi, mit Kurzcharakterisierungen der entsprechenden Persönlichkeiten in heutigen psychiatrischen Termini.

	deMause 1976 (dt. 1989, 2000)		deMause 2002 (dt. 2005)
1	infantizid bis 4. Jh. – schizoid	1a	früh infantizid Stämme – schizoid
		1b	spät infantizid frühe Staaten – narzisstisch
2	Weglegung ab 4. Jh. – autistisch	2	verstoßend (Weggabe) ab 1. Jh. – masochistisch
3	ambivalent ab 14. Jh. – depressiv	3	ambivalent ab 12. Jh. – Borderline
4	intrusiv ab 18. Jh. – zwanghaft	4	aufdringlich (intrusiv) ab 16. Jh. – depressiv
5	sozialisierend ab 19. Jh. – ängstlich	5	sozialisierend ab 18. Jh. – neurotisch
6	unterstützend ab Mitte 20. Jh.	6	helfend ab Mitte – individualisiert 20. Jh.

³¹ deMause (2000), S. 16 (zuerst engl. 1973, dt. 1977).

³² deMause (2005), S. 178 (zuerst engl. 2002).

Dabei ist es wichtig, festzuhalten, dass die "alten" Modi keinesfalls durch die neueren vollständig ersetzt werden und verschwinden, sondern in der Bevölkerung erhalten bleiben, so dass sich ein Schichtenmodell nach Abb. 21 ergibt.

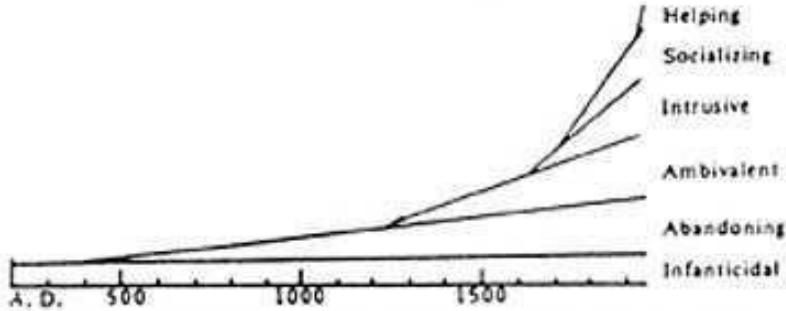


Abb. 21: Schichtenmodell der historischen Entwicklung der Psychoklassen.³³

Der Entwurf von deMause zeichnet sich gegenüber anderen Theorien der geschichtlichen Prozesse dadurch aus, dass er die Evolution der Eltern-Kind-Beziehung als "eine eigenständige Quelle historischer Veränderung" anerkennt.³⁴ Hierauf gründet sich die Bezeichnung "psychogene Theorie": Entwicklungen *psychischer* Art sind Ursache der *Genese* historischen und politischen Wandels.

Die für den historischen Fortschritt nach dieser Theorie wesentliche Empathie-Zunahme (die einhergeht mit einem Rückgang der anderen Reaktionsformen auf das bedürftige Kind, insbesondere der Projektion) wird immer dann begünstigt, wenn Mütter wertschätzend und empathisch mit ihren Töchtern umgehen – deMause spricht von *hopeful daughters*.³⁵ Allerdings gibt es im Prozess der psychogenen Evolution auch hemmende Faktoren. So haben Innovationen in der Kindespflege, die zu einer Empathiezunahme führen könnten, oft keine Chancen, sich durchzusetzen, da die einflussreichen Vertreter der älteren Generationen sie blockieren. Ein möglicher Ausweg ist die *Migration* junger Familiengründerinnen und -gründer. Frei vom Einfluss der Alten können sie neue Formen des Umgangs mit ihren Kindern etablieren. Darauf führt deMause u.a. die relative Fortschrittlichkeit der Vereinigten Staaten im 18. Jahrhundert hinsichtlich Demokratie und Ökonomie zurück.³⁶ Er benutzt für diesen Migrationseffekt den Begriff *psychogene Pumpe*.

³³ aus deMause (2002), S. 246.

³⁴ deMause (2000), S. 18.

³⁵ deMause (2002), S. 238.

³⁶ deMause (2002), S. 252f.

3. Kritik

Es folgt eine Auflistung einiger pointierter Einwände, die gegen die psychogene Geschichtstheorie und gegen deMause erhoben wurden – zusammen mit möglicher Gegenkritik, Entkräftung oder Relativierung dieser Einwände. Damit soll insbesondere auf die Beiträge Friedhelm Nyssens in dem von ihm und Peter Jüngst herausgegebenen Sammelband "Kritik der Psychohistorie"³⁷ eingegangen werden, die bisher noch nicht eingehend im "Jahrbuch für Psychohistorische Forschung" rezipiert wurden. In der Gegenkritik werden zugleich weitere Grundzüge und Implikationen der psychogenen Theorie beleuchtet.

(1) Nyssen kritisierte ein "isolationistisches Selbstverständnis" der Psychohistorie nach deMause.³⁸

Daran ist richtig, dass deMause die Psychohistorie von Anfang an als unabhängige Fachdisziplin angesehen hat – also nicht als eine Unterabteilung der Psychologie, der Geschichtswissenschaft oder der Politikwissenschaft. Dies lag u.a. daran, dass er vermeiden wollte, dass Grundannahmen und Dogmen dieser etablierten Fächer (wie etwa die Annahme eines rational-nutzenoptimierenden *homo oeconomicus* oder eines "kulturellen Determinismus") unbesehen übernommen werden.³⁹ Andererseits sind aber im Werk von deMause zahlreiche Querverbindungen zwischen der Psychohistorie und anderen Wissenschaftsdisziplinen hergestellt worden, unter anderem zur Neurobiologie, Gehirnforschung, Ethologie (Primatenforschung), Pränatalpsychologie, Gewaltforschung/Kriminologie, Traumaforschung, Pädagogik, Geschichte der Kindheit, sowie zu Zyklentheorien der Nationalökonomie und Politikwissenschaft (z.B. im Sinne von Kondratieff). Seit 2007 wird von deMause auch verstärkt an die Bindungsforschung (als Teilgebiet der Entwicklungspsychologie) angeknüpft.⁴⁰ Von "Isolation" oder "Isolationismus" gegenüber anderen Wissenschaftszweigen kann also keine Rede sein.

(2) Ein weiterer, u.a. von Nyssen angeführter Kritikpunkt ist "Reduktionismus": Alle politischen, kulturellen und sozialen Phänomene werden von der Theorie auf die Kindheitsmodi zurückgeführt.⁴¹

³⁷ Nyssen & Jüngst (2003).

³⁸ Nyssen (2003a), S. 8.

³⁹ vgl. deMause (2000), S. 125f.; Campbell (2009), S. 6.

⁴⁰ z.B. deMause (2007b,c).

⁴¹ Nyssen (2003a), S. 10; vgl. a. ebd., S. 38.

In dieser Zuspitzung ist das nicht ganz korrekt: So erkennt deMause auch äußere Bedingungen der Kindheit explizit als Wirkfaktoren an, insofern sie die Art und Qualität der Kindespflege beeinflussen.⁴² Richtig ist aber, dass die Kindheit und die Behandlung von Kindern in der psychogenen Theorie die zentrale Rolle spielen. Man kann dies als monokausales Modell kritisieren, man kann hierin jedoch auch eine legitime Überbetonung einer lange vernachlässigten oder verleugneten Dimension der historischen Wirkungskräfte sehen. DeMause selbst sieht hinsichtlich externer Faktoren Forschungsbedarf⁴³, gibt dem aber für sich selbst offenbar nicht die Priorität – was zu akzeptieren ist.

Kritische Worte mit ähnlicher Stoßrichtung sind "Psychologismus" (Nysen), "psychologistischer Übermut" (Busch⁴⁴), "Sackgasse des Psychologismus" (König⁴⁵). Diese Zuschreibungen sind deutlich polemisch und abwertend gemeint und beinhalten den Vorwurf der Einseitigkeit. Eine gewisse Einseitigkeit ist aber als Denkansatz für eine Theorie grundsätzlich legitim. Zum Beispiel waren auch Marx und Freud (jeder für sich) in bestimmter Hinsicht sehr "einseitig". Der Vorwurf fällt auch auf einige der Kritiker von deMause zurück, die andere, aber ebenso einseitige Erklärungen bevorzugen. – Die Anwendung der theoretischen Annahmen von deMause auf die Analyse von Gruppenstimmungen sowie von Trends an der Börse und in der Politik⁴⁶ zeigt, dass der psychogene Ansatz neue Erklärungsmöglichkeiten und Einsichten eröffnen kann, also keinesfalls eine "Sackgasse" darstellt.

Die Wertschätzung, die die psychogene Theorie dem Individuum und seinen inneren Motiven beimisst, wird von Bernd Nielsen als "strukturanalog" zum "methodischen Individualismus" des Neoliberalismus kritisiert.⁴⁷ Diese methodische Analogie mag es geben, aber sie ist nicht sehr tiefgehend – was schon daran zu erkennen ist, dass die psychogene Theorie, wie wir eingangs gesehen haben, in der relationalen Psychoanalyse verwurzelt ist und den Beziehungen und Bindungen, mit denen der Mensch aufwächst und lebt, eine hohe Bedeutung beimisst. Der Neoliberalismus dagegen löst die Beziehungen auf (sofern sie nicht auf monetären Transaktionen beruhen) und propagiert den bindungslosen Menschen.⁴⁸

⁴² z.B. Dürren: deMause (2005), S. 209 (zuerst engl. 2002). Vgl. a. deMause (1989), S. 92, 2.B.2.

⁴³ deMause (2005), S. 210.

⁴⁴ Busch (1999), S. 44.

⁴⁵ König (1999), S. 180.

⁴⁶ s. etwa frühere Arbeiten des Verf. und Galler (2009).

⁴⁷ Nielsen (2009).

⁴⁸ vgl. Veerkamp (2005), S. 226ff.

(3) Nyssen behauptete, der theoretische Ansatz von deMause gelte "nur unter der Prämisse der 'festgefrorenen Umwelt', d.h., wenn Umweltfaktoren konstant sind".⁴⁹

Diese Kritik knüpft an den Vorwurf der Vernachlässigung externer Einflussfaktoren (außerhalb der Behandlung von Kindern) an; siehe (2). Wie wir gesehen haben, trifft das nicht ganz zu: Die Umwelt wird von deMause sehr wohl als Einflussfaktor in Betracht gezogen. Wichtiger für die Relativierung dieser Kritik ist aber, dass sich umgekehrt weit schlüssiger argumentieren lässt: Verschiedene Zweige der Soziologie und die klassische ökonomische Theorie (mit der Annahme des "rationalen Nutzenoptimierers" als Grundlage) funktionieren nur unter der Prämisse der "festgefrorenen Motivationen" der Individuen! Die neuere Forschungsrichtung der "behavioral finance" ist dabei, diese zu starke Vereinfachung innerhalb der Wirtschaftswissenschaften zu überwinden und komplexere Persönlichkeitsdispositionen mit einzubeziehen – was durchaus als eine Bewegung hin zur psychogenen Sichtweise verstanden werden kann.

(4) Weiterhin warf Nyssen der psychogenen Theorie eine "Aufopferung der komplexen Wirklichkeit zugunsten der Abstraktion" vor.⁵⁰

Abstraktion ist jedoch ein Kennzeichen jeder wissenschaftlichen Theorie. Die klassische Ökonomie beispielsweise abstrahiert in noch stärkerem Maße (siehe oben unter (3)). Es fällt auf, wie negativ "Abstraktion" bei Nyssen konnotiert ist. Unausgesprochen scheint er hiermit der anti-aufklärerischen Sichtweise von Theodor W. Adorno verhaftet zu sein, der das Abstrakte als kalt, abgehoben und abgetötet dargestellt hat.⁵¹ Damit wird das universelle Gemeinsame der Menschen in Frage gestellt, das die Grundlage der allgemeinen Menschenrechte bildet. Diese Gemeinsamkeit ist – im Gegensatz zur Auffassung Adornos – "in ihrer abstrakten Geistigkeit nicht das Bild des Todes, sondern die Andeutung eines ungeheuer bereicherten, farbigeren menschlichen Zusammenlebens, das keineswegs rein instrumentellen Charakter hat, sondern die Grundlage für eine Solidarität abgibt, die nicht auf Verwandtschaft und Vertrautheit aufbaut, sondern auf einer Anerkennung höherer Art: auf Ethik." So die Rechtsphilosophin Sibylle Tönnies.⁵² Sie fährt weiter fort: "Adornos Texte haben die Achtundsechziger-Generation bis oben hin angefüllt mit einer Abneigung gegen alles, was den *status civilis*

⁴⁹ Nyssen (2003b), S. 87.

⁵⁰ Nyssen (2003b), S. 102.

⁵¹ vgl. Horkheimer & Adorno (1986).

⁵² Tönnies (2001), S. 227.

ausmacht (...) Objektivität (...) ist ein Wert, zum dem eine von Adorno beeinflusste Generation nur schwer zurückfinden kann."⁵³ Es hat den Anschein, dass dies teilweise auch auf Friedhelm Nyssen zutrifft und seine Kritik an Lloyd deMause eingefärbt hat.

(5) Nyssen hat weiter ausgeführt, bei deMause fehle die Vorstellung, dass eine Interaktion psychischer Motive mit einer *aktuellen Situation* stattfinden könne.⁵⁴

Hierauf kann man die grundsätzliche Frage stellen: Woher kommt diese "aktuelle Situation"? Organisationen, Institutionen und politische "Sachzwänge" verkörpern – wenn man den von deMause vertretenen Theorieansatz weiterverfolgt – letztlich auch Gruppenfantasien und Abwehrformen, die sich gewissermaßen verfestigt haben. Das Ausagieren von Gruppenfantasien beeinflusst die politische Alltagsrealität. Eine "Interaktion" findet also statt – nur auf andere Weise, als in der obigen Kritik implizit vorausgesetzt wurde.

(6) Der psychogenen Theorie wurde ein "völliger Mangel an Komplexität" vorgeworfen.⁵⁵

"Komplexität" ist in den Sozialwissenschaften zu einem schillernden Modebegriff geworden, der unterschiedlichste, zum Teil widersprüchliche Bedeutungen vereint.⁵⁶ Bei einer Theorie, die 7 Kindheitsmodi differenziert, neurobiologische Mechanismen der Trauma-Reaktion einbezieht, ein dissoziatives Selbst (*social alter*) identifiziert, kollektive Reinszenierungen mit elaborierten Methoden einer Gruppenfantasie-Analyse aufdeckt, Begriffe wie *hopeful daughters* und "psychogene Pumpe" geprägt hat und eine Kriegstheorie mit doppelter Motivationsstruktur beinhaltet, kann jedenfalls im landläufigen Sinne von "geringer Komplexität" nicht ernsthaft die Rede sein.

(7) Es existiert eine "soziale Realität", die über die physische Realität hinausgeht⁵⁷ – gemeint ist: es findet eine sozial verursachte Beeinflussung der physischen Realität statt, z.B. durch den anthropogenen Klimawandel; deMause sieht dies angeblich nicht.

Emergente Gruppenphänomene mit potenziellen Auswirkungen auf die Physis werden in seiner Theorie jedoch sehr wohl gesehen und beschrieben, z.B. das

⁵³ ebd., S. 228f.

⁵⁴ Nyssen (2003b), S. 113.

⁵⁵ Nyssen (2003a), S. 26.

⁵⁶ zu einer kritischen Diskussion siehe Tönnies (2001), S. 151ff.

⁵⁷ Nyssen (2003a), S. 12.

veränderte Verhalten von Individuen im Schutz oder unter dem Druck der Gruppe (auch in Kleingruppen)⁵⁸, die Containerfunktion von politischen Führern für Gefühle der Gruppenmitglieder⁵⁹ oder die oben schon erwähnten Zyklenphänomene.⁶⁰

Was "soziale Realität" ist, ist allerdings auch eine Frage der Terminologie. Die Terminologie der Sozialwissenschaften passt nicht für das, was deMause beschreiben will – deswegen hat er sie vermieden. Um der Klarheit willen eine eigene Terminologie zu benutzen, ist in den Wissenschaften völlig legitim.

Die Basis des auch von anderen deMause-Kritikern geäußerten Einwands, dass das eigene Fach durch den psychogenen Ansatz ignoriert oder entwertet würde, könnte sein, dass der Erklärungsanspruch der Psychohistorie als *Bedrohung* der eigenen (beruflichen bzw. fachlichen) Identität wahrgenommen wird, nicht als Bereicherung oder Chance der Befruchtung des eigenen Faches. So forderte Nyssen beispielsweise eine klare *Unterordnung* der Psychohistorie unter andere Fächer⁶¹ und eine strikte Begrenzung ihres Geltungsbereichs.⁶² Dies klingt nicht souverän. Man kann eine Angst vor Degradierung vermuten.⁶³ Der Verfasser hat (als ausgebildeter Mathematiker und Informatiker) vergleichbare Erfahrungen gemacht in 20 Jahren Kooperation mit Biologen, Geographen, Forst- und Agrarwissenschaftlern: Durch eine neue, fachfremde "Außenseiterperspektive" wird oftmals der akademische Standesdünkel herausgefordert. Neben der Verteidigung materieller Ressourcen (Fördermittel), die für das eigene Fach gesichert werden sollen, geht es auch darum, Unsicherheiten zu überspielen: Man versteckt sich hinter einem Schutzwall der Fachdisziplin und -terminologie. Schließlich spielen auch biografisch geprägte Fixierungen auf bestimmte Autoritäten und Ideologien eine Rolle.⁶⁴ Beispielsweise wurde von einem deMause-Kritiker platt der Einwand erhoben, die Psychohistorie würde "die Arbeiten der Frankfurter Schule nicht wahrnehmen".⁶⁵ Abgesehen davon, dass dies nicht stimmt (deMause hat z.B. Adorno zitiert⁶⁶), ließe sich ein solcher Sachverhalt auch positiv in eine Aufforderung zu weiterer Forschung (zu Querverbindungen und Widersprüchen zwischen beiden Theorien) wenden.

⁵⁸ deMause (2005), S. 81ff. (zuerst engl. 2002).

⁵⁹ deMause (2002), S. 100; "toilet object": deMause (2000), S. 127 (zuerst engl. 1975); Delegierter der nationalen Stimmungslagen: deMause (2000), S. 214 (zuerst engl. 1977).

⁶⁰ deMause (2005), S. 122ff. zu langfristigen Zyklen, S. 101ff. zu kurzfristigen.

⁶¹ Nyssen (2003a), S. 39.

⁶² Nyssen (2003b), S. 88.

⁶³ vgl. ebd., S. 93.

⁶⁴ vgl. die Bemerkungen zu Adorno oben unter (4).

⁶⁵ Busch (1999), S. 40.

⁶⁶ deMause (2007c), S. 140.

(8) Ein spezieller Einwand gegen die psychogene Theorie ist ihre behauptete "Taubheit gegenüber Phänomenen der Sozialdisziplinierung".⁶⁷

Jedoch lässt sich Sozialdisziplinierung sehr wohl im Rahmen der Theorie als Erscheinungsform des Ausagierens destruktiver Impulse erklären und analysieren, wie am Beispiel der Hartz-Reformen in Deutschland⁶⁸ oder der "Reaganomics" in den USA⁶⁹ gezeigt wurde.

(9) Nyssen behauptete (in Abgrenzung zu deMause): "Die Wirtschaft ist heute die beherrschende gesellschaftliche Instanz der Über-Ich-Bildung. Sie wirkt entscheidend mit an der 'Konstruktion von Subjektivität'."⁷⁰

Wenn dies stimmte, würde sich sogleich die Frage stellen, woher die Bereitschaft der Individuen denn herrührt, sich dieser Instanz zu fügen und ihre Leitlinien als "Über-Ich" zu introjizieren. DeMause aber würde die von Nyssen unterstellte Kausalität umkehren: Eine bestimmte Psychoklasse mit spezifischen (z.T. traumatischen) Kindheitserfahrungen konstruiert sich eine marktradikale Ideologie, um ihre Traumata zu reinszenieren.⁷¹

(10) "Ohne jene Faktoren wie 'Gesellung', 'Organisation' etc. muss jede noch so mächtige Motivation verpuffen."⁷²

Nach der psychogenen Theorie wird umgekehrt ein Schuh daraus: Institutionen wie Sklaverei, Ablasshandel, Duell, Hedge Fonds etc. verschwinden von der Bühne der Geschichte, wenn sich die Motivationen der Individuen in größerem Umfang ändern – d.h. wenn eine neue Psychoklasse tonangebend wird.

(11) "Die 'unabhängige Psychohistorie' hat ein gestörtes Verhältnis zum Thema 'politische Auseinandersetzung'. Der Begriff des politischen Bewusstseins ist ihr fremd."⁷³

⁶⁷ Nyssen (2003a), S. 20.

⁶⁸ Kurth (2005).

⁶⁹ deMause (1987) (zuerst engl. 1984).

⁷⁰ Nyssen (2003a), S. 24.

⁷¹ zur Reinszenierung vgl. auch den Beitrag von David Wasdell (2009) in diesem Band; zu lebensgeschichtlichen Hintergründen von Protagonisten des Liberalismus vgl. Wegener (2009), Reiß (2009); zur Psychohistorie des kapitalistischen Denkens Reiß (2009).

⁷² Nyssen (2003b), S. 117.

⁷³ Nyssen (2003a), S. 66.

Die psychogene Theorie sagt dazu, dass ein rationales politisches Bewusstsein, wie es die Politikwissenschaft untersucht und voraussetzt, erst in den Menschen wirksam werden kann, wenn dies nicht durch übergroße Ängste und durch die Beschäftigung mit existenziellen Nöten (realer wie auch imaginierter Art) blockiert wird – d.h. erst in fortgeschritteneren Psychoklassen, die einen geringeren Bedarf an irrationalen Projektionen und Reinszenierungen früher Traumata haben.

(12) Der psychogenen Theorie wird ein voreingenommenes westliches, USA-zentriertes Persönlichkeits- und Geschichtskonzept vorgeworfen.⁷⁴

Die Theorie jedoch ist abstrakt (vgl. (4)) – selbst wenn die von deMause aufgeführten Beispiele einseitig ausgesucht wären, würde dies zunächst einmal die Theorie nicht logisch zwingend entwerten. Jedoch sind im *Journal of Psychohistory* im Laufe der Jahre auch zahlreiche Arbeiten erschienen, die sich auf Kindheit und Persönlichkeitsstrukturen in Japan, Russland, Deutschland, der Schweiz, Israel, Neuguinea und anderen Ländern beziehen und diese im Rahmen der Theorie analysieren.

(13) Ein ähnlicher Vorwurf, der im Hintergrund aufscheint, besagt, dass die psychogene Theorie mit ihrem Traumakonzept andere Kulturen an unserer westlichen Medizin und an unseren heutigen Menschenrechten misst; dies dürfe man aber nicht.

In der Tat vertritt deMause im Hinblick auf Kindesmissbrauch und Verbrechen an Kindern einen Universalismus, der im Widerspruch zum postmodernen, relativistischen Zeitgeist in der gegenwärtigen Sozial- und Kulturphilosophie steht. "Es ist schon lange aus der Mode gekommen, universal gültige normative Vorgaben für das Wirkliche anzunehmen – das ganze vorige Jahrhundert hat an der Zerstörung dieser Annahme gearbeitet."⁷⁵ Auf deMause trifft zu, dass er "dem Idealismus- und Metaphysikverdacht aus[gesetzt ist], der heute dazu führt, dass ein Denker aus dem Reich der Wissenschaften verbannt wird."⁷⁶ Diese geistige Vorherrschaft eines anti-universalistischen, anti-aufklärerischen Relativismus führt die Rechtsphilosophin Sibylle Tönnies auf die Romantik zurück: "Die durch diese eingeleitete Vernunftverachtung ist heute mehr denn je im Schwange; sie bindet die durch die Auflösung des Marxismus freigesetzten rationalen Energien."⁷⁷ Der

⁷⁴ vgl. Nyssen (2001).

⁷⁵ Tönnies (2001), S. 177.

⁷⁶ ebd.

⁷⁷ ebd., S. 220.

Vorwurf, die Menschenrechte seien ein Produkt des westlichen Kulturimperialismus, wird von ihr entschieden zurückgewiesen:

"... universalistische Ethik... ist Ergebnis eines Jahrtausende währenden, Partikularkulturen übergreifenden geistigen Sublimierungsprozesses, der zu dem Ergebnis geführt hat, dass Menschen unabhängig von Rasse, sozialem Status und Geschlecht als Gleiche anerkannt und als mit unbedingtem Lebensrecht ausgestattet angesehen werden. Universalistische Ethik ist das Produkt eines völkerübergreifenden Nachdenkens, das zwar noch nicht als ubiquitär angesehen werden kann, das aber, insoweit eine Weltkultur ansatzweise besteht, deren konstituierender Bestandteil ist."⁷⁸

DeMause selber antwortet auf den Vorwurf des Kulturimperialismus in scharfer Weise:

"Diese Art Relativismus war unter Anthropologen ... populär [und ist es auch jetzt wieder – Anm. d. Verf.] – 'jede Kultur kann nur innerhalb ihres eigenen Wertesystems beurteilt werden' – , bis der Zweite Weltkrieg daherkam und es plötzlich bizarr schien zu sagen, 'Nazis spiegeln nur eine Kultur wider, die das Verbrennen von Babys in Öfen wertschätzt'..."

Es gibt einfach keine Möglichkeit, Werte aus der Psychohistorie zu eliminieren – Kinder zu lieben ist in *jeder* Kultur besser, als sie zu schlagen – , wenn der Psychohistoriker auch mittels Empathie natürlich *versuchen* kann, den Ethnozentrismus zu minimieren."⁷⁹

Der letzte Satz zeigt, dass sich deMause der Schwierigkeit einer angemessenen Balance zwischen der gebotenen Anerkennung des Partikularen und der Durchsetzung universeller Werte sehr wohl bewusst ist. – Ein ähnliches Beispiel wie im obigen Zitat wird bereits von einem "Klassiker" der Aufklärung, Voltaire, herangezogen, um den rationalen Universalismus zu verteidigen, nämlich der Brauch der Witwenverbrennung:

"... 'seit mehr als tausend Jahren ist es üblich, dass sich Witwen verbrennen lassen. Wer von uns könnte es wagen, ein durch seine lange Gültigkeit geheiligtes Gesetz zu ändern! Gibt es überhaupt etwas

⁷⁸ Tönnies (2001), S. 259-260.

⁷⁹ deMause (2000), S. 12 (zuerst engl. 1981).

Ehrwürdigeres als einen alten Missbrauch?' – 'Die Vernunft ist bedeutend älter' ..."⁸⁰

(14) Nyssen führte an, es gebe eine "Destruktivität des Rationalen" (in der Moderne, beispielsweise in ökonomischen Entscheidungen); diese werde von deMause nicht berücksichtigt.⁸¹ Als Beispiel gegen deMause behauptete er: "Der ökologische Genozid geschieht bei Bewusstsein und nicht in traumatogener Trance."⁸²

Destruktive ökonomische Entscheidungen können jedoch sehr wohl als Ausagieren unbewusster, irrationaler Impulse (sinnvoll) analysiert werden.⁸³ Zum allgemeinen Topos der "Destruktivität des Rationalen" sei auf die kritischen Bemerkungen zur "Dialektik der Aufklärung" oben unter (4) verwiesen. – Auch das Beispiel der Verursachung der ökologischen Krise kann anders interpretiert werden: Etwa spielen beim Kauf eines überdimensionierten PkW (Gelände-, Sportwagen) mit hohem Ressourcenverbrauch und negativem Effekt auf die Umwelt in hohem Maße unbewusste, irrationale Gründe eine Rolle. Dies lässt sich auch für viele andere Entscheidungen, die zu ökologischen Schäden führen, aufzeigen.

(15) Weitere Kritik wird am Gruppenfantasie-Konzept und an der "Container"-Theorie für politische Führungspersonen geübt. Die Auffassung, politische Führer fungierten als Giftcontainer für abgespaltene Gefühle der Bevölkerung, würde implizieren, dass "keine umgekehrte Bewegung, also vom politischen Führer zur Bevölkerung hin, stattfindet".⁸⁴

Diese Schlussfolgerung ist aber nicht richtig: Bereits die Analyse der Carter-Präsidentschaft durch deMause zeigte die Bedeutung der Persönlichkeit des Präsidenten, die die Art und Weise bestimmte, wie er mit den auf ihn projizierten Erwartungen (in der Geiselkrise einen Krieg gegen den Iran zu beginnen) umging.⁸⁵ Generell zeichnen sich weitsichtige "Staatsmänner" in der Geschichte gerade dadurch aus, dass sie einer rationalen Politik *trotz* irrationaler Erwartungen aus der Bevölkerung zum Durchbruch verhelfen⁸⁶ – und damit wiederum die

⁸⁰ Voltaire: *Zadig* (Frankfurt a.M. 1974), zit. bei Tönnies (2001), S. 126.

⁸¹ Nyssen (2003a), S. 54.

⁸² ebd., S. 62.

⁸³ vgl. Galler (2009), Kurth (2005), deMause (1987), Wasdell (2009).

⁸⁴ Nyssen (2003b), S. 106.

⁸⁵ deMause (2000), S. 412ff. (zuerst engl. 1981).

⁸⁶ vgl. Kirsch (1983).

fortgeschritteneren Psychoklassen stärken. Eine Rückkopplung ist also sehr wohl vorhanden.

(16) Die Gruppenfantasie-Bilder in den Medien würden, laut Nyssen, eine Kausalkette von der Gruppe zu den Karikaturisten oder Leitartiklern erfordern, die nicht existiert bzw. nur durch Telepathie erklärbar wäre.⁸⁷

In der Tat stellt aber der *Markt* diese Kausalkette her! Nur solche Medienbeiträge werden nachgefragt bzw. gesponsort, die der allgemeinen Stimmungslage entgegenkommen – und dies ist ein hocheffizienter Regelungsmechanismus in Ökonomien mit freier Marktwirtschaft im Mediensektor.⁸⁸ Sicherlich besteht hier in den Detailfragen noch Forschungsbedarf – eine psychohistorische Medientheorie wäre ein lohnendes Ziel.

(17) Die von deMause beschriebene "Kriegstrance" sei ein Kunstprodukt der von der Regierung betriebenen politischen Agitation⁸⁹; es handle sich im Falle der USA um "Masseninszenierungen, die der Präsident als Agent der wirtschaftlich und politisch Mächtigen arrangiert".

Gegen diese simple Manipulationstheorie spricht, dass es in unmittelbaren Vorkriegsphasen oft zu einem parteiübergreifenden Konsens kommt, der kaum allein durch einseitige Agitation erklärbar ist. Außerdem erklärt die Ausübung von Agitation durch Regierende noch nicht die Empfänglichkeit in der Bevölkerung für sie. Die psychogene Theorie schaut hier tiefer.

(18) Die Theorie der durch Wohlstand induzierten kollektiven Schuldgefühle (insbesondere vor Kriegen) sei "am allerunwahrscheinlichsten", eine "Art fixe Idee".⁹⁰

Sowohl bei deMause, als auch beim Verfasser, bei Galler, Dervin und anderen finden sich jedoch empirische Belege, die als Unterstützung dieser theoretischen Annahme interpretiert werden können. Wenn das als nicht hinreichend überzeugend angesehen wird, muss weiter nach Belegen oder Gegenbelegen gesucht werden, und das Material ist weiter zu prüfen. Auch hier wäre also Forschungsbedarf festzustellen.

⁸⁷ Nyssen (2003b), S. 108.

⁸⁸ weitere Ausführungen hierzu bei Kurth (2004), S. 168ff.

⁸⁹ König (1999), S. 158.

⁹⁰ Nyssen (2003b), S. 104.

(19) Der Begriff "Gruppenfantasie" ist unpassend, da "Fantasie" eine freie, positive Bedeutung trägt, gemeint ist aber etwas Zwanghaftes, das auf Traumata zurückgeht.

Dieser Kritik schließt sich der Verfasser an. Ihre Erklärung findet die Wahl der Terminologie wohl in der Herkunft von deMause aus der Psychoanalyse, insbesondere der Gruppenanalyse. Die dort verwendeten Begriffe haben aber nicht notwendig dieselben Bedeutungen wie in der Alltagssprache. Vielleicht wäre es sinnvoll, hier nach einen neutralerem Wort zu suchen. Der Verfasser hat verschiedentlich den Begriff "Gruppenstimmungen" oder "kollektive Stimmungen" verwendet, was aber wiederum dem komplexen Charakter einiger dieser Vorstellungen nicht ganz gerecht wird.

(20) Im Hinblick auf die Methodik hat Nyssen bei deMause die Anregung begrüßt, die eigene Subjektivität (z.B. in Form einer Gegenübertragungs-Reaktion) als Forschungsinstrument einzusetzen. Er hat aber den Vorwurf erhoben, diese Anregung werde von deMause selbst nicht befolgt.⁹¹

DeMause erwähnt aber an einzelnen Stellen doch subjektive Zugänge zu empirischem Material, die ihm zu neuen Einsichten verholfen haben, z.B. bei Aufstellung der These vom "Krieg als Geburt".⁹² Darüberhinaus muss festgestellt werden, dass auch eine Nicht-Erwähnung dieses Erkenntniszugangs noch nicht seine Nicht-Anwendung bedeutet; auch bei mathematischen Beweisen wird der Weg, der zur Erkenntnis hinführte, selten mitpubliziert.

(21) Die psychogene Geschichtstheorie mache "geradezu vulgärdarwinistisch anmutende psycho-evolutionäre Annahmen".⁹³

"Vulgärdarwinistisch" ist keine korrekte Zuschreibung: DeMause betrachtet die kulturelle Evolution als unabhängig gegenüber der biologisch-genetischen (darwinistischen) Evolution.⁹⁴ Insbesondere ist deMause kein Soziobiologe.

(22) Die psychogene Geschichtstheorie behaupte eine langfristige, "kontinuierliche Verbesserung der Menschheitszustände"; dies treffe aber – so z.B. Nyssen –

⁹¹ Nyssen (2003a), S. 36 und 49.

⁹² deMause (2000), S. 129ff. (zuerst engl. 1975).

⁹³ Busch (1999), S. 44.

⁹⁴ deMause (2005), S. 171-177 (zuerst engl. 2002).

nicht zu.⁹⁵ DeMause wird ein "naiv-fortschrittsgläubiges Geschichtsbild" vorgeworfen.⁹⁶

An dieser Stelle ist zunächst darauf hinzuweisen, dass deMause, wie wir schon gesehen haben, auch die Möglichkeit des psychogenen Stillstands in der Evolution⁹⁷ und sogar des Rückentwickelns⁹⁸ sieht. Der Begriff "kontinuierlich" trifft also auf die von ihm beschriebene Entwicklungstendenz nicht zu.

Andererseits ist es wahr, dass seine Theorie im Kern einen Fortschrittsgedanken beinhaltet. Ein derartiger Fortschrittsglaube, ein "esprit d'amélioration" (Toqueville), geht historisch einher mit der Anerkennung universaler Werte und Menschenrechte, und umgekehrt ist es typisch für den Werte-Relativismus, jegliche Verbesserungen in den geschichtlichen Abläufen zu leugnen und darin nur ein zielloses Auf und Ab zu sehen.⁹⁹ "Die mangelnde Neigung in den gegenwärtigen Geisteswissenschaften, die kulturelle Entwicklung als Fortschritt ... zu beschreiben, entspricht einer allgemeinen Zeiterscheinung"¹⁰⁰ und hat sich im Kulturrelativismus der Postmoderne – die man als Gegenbewegung zum gescheiterten sozialistischen Universalismus deuten kann¹⁰¹ – noch verstärkt. Für eine geistige Fundierung universeller, global getragener Menschenrechte wäre jedoch ein Fortschritt im Sinne "evolutionäre[r] Sprünge im geistigen Fassungsvermögen" eigentlich anzustreben.¹⁰² Empirisch lassen sich die messbaren, offensichtlich vorhandenen Verbesserungen der Kindersterblichkeitsraten, der Bildung etc. in vielen Industrie- und Schwellenländern sehr wohl als historischer Fortschritt deuten, und diese Art von Verbesserungen ist es, auf die sich die psychogene Theorie konzentriert.

Zu den Kritikern von deMause sei noch kritisch angemerkt, dass Nyssen (2003) das bislang jüngste Buch von deMause (2002) vollständig ignoriert hat, während H.-J. Busch (1999) sogar alles von deMause und aus dem *Journal of Psychohistory* seit 1982 mit Missachtung übergangen hat.

⁹⁵ Nyssen (2003a), S. 55.

⁹⁶ Busch (1999), S. 53.

⁹⁷ deMause (2005), S. 177ff.

⁹⁸ ebd., S. 190ff.

⁹⁹ Tönnies (2001), S. 32.

¹⁰⁰ ebd., S. 33.

¹⁰¹ ebd., S. 42.

¹⁰² ebd., S. 54.

4. Perspektiven

Es soll hier für eine *konstruktive* Weiterentwicklung der psychogenen Theorie geworben werden – in Abgrenzung zu einer Kritik, die z.T. vernichtende Absichten durchscheinen lässt. Die psychogene Theorie bringt offensichtlich etwas Neues in die Sozial-, Kultur- und Geschichtswissenschaften hinein.

- Diese Innovationen sollten – auch bei Anerkennung einzelner Kritikpunkte – nicht "mit dem Bade ausgeschüttet" werden; man sollte sie mindestens als Arbeitshypothesen annehmen.
- Wie für jede Theorie stellt sich die Aufgabe einer (fortzusetzenden) Überprüfung an der Empirie.
- Im Vordergrund des Interesses wird die Anwendung auf konkrete Fragen stehen, z.B. die nach den Ursachen und psychischen Korrelaten der globalen Finanzkrise von 2008/2009.
- Eine konstruktive Weiterentwicklung der Theorie ist beispielsweise gegeben durch das Erkennen eines *tradeoffs* zwischen irrationaler Kriegspolitik (etwa der Bush-Administration in den USA) und wirtschaftlicher Depression.¹⁰³

Bevor wir noch einmal auf die Finanz- und Wirtschaftskrise zurückkommen, seien einige andere Gebiete mit Forschungsbedarf aufgezählt, wo es besondere Herausforderungen für die Bestätigung oder Weiterentwicklung der Theorie gibt.

(A) Der langfristige Trend der psychogenen Evolution gehört sicherlich zu den umstrittensten Bestandteilen der Theorie. Innerhalb der Psychohistorie besteht vor allem Unklarheit über den Verlauf der Entwicklung am Anfang der menschlichen Kultur, d.h. über den Status der frühen Stammeskulturen (Abb. 22): Stehen sie generell auf einem niedrigen Niveau der Empathie zu Kindern, mit hoher Rate an Kindstötung und -missbrauch, wie deMause behauptet, oder gibt es auch "harmonische" Stämme mit enger Mutter-Kind-Bindung und geringer Frühtraumatisierung, wie es z.B. bei Arno Gruen, Jean Liedloff¹⁰⁴ oder Christian Neuse¹⁰⁵ angenommen wird?

Nur eine möglichst unvoreingenommene Prüfung des archäologischen, historischen und ethnologischen empirischen Materials kann hier mehr Klarheit bringen.

¹⁰³ Galler (2005, 2009).

¹⁰⁴ Liedloff (2001).

¹⁰⁵ die Germanen bei Neuse (2008).

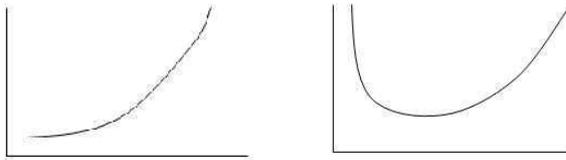


Abb. 22: Langfristig progressiver Trend der psychogenen Entwicklung bei deMause (links) und alternatives Modell mit U-förmigem Verlauf (rechts).

(B) Die Beziehung zwischen Psychoklassen und den Kategorien, die die Bindungsforschung für das Bindungsverhalten von kleinen Kindern entwickelt hat, ist aufzuklären. Der Verfasser hat 2002 einen ersten Versuch in diese Richtung unternommen.¹⁰⁶ Seit 2007 findet das Stichwort "Attachment" auch bei deMause häufigere Erwähnung. Wenn die Psychoklassen der psychogenen Theorie durch unterschiedliche Modi der Eltern-Kind-Interaktionen definiert sind, muss es einen klaren Bezug zu den in der Entwicklungspsychologie etablierten Bindungstypen (sicher gebunden, unsicher-ambivalent, unsicher-vermeidend, desorganisiert) geben.

(C) Sowohl die Querverbindungen zur Bindungsforschung als auch historische Befunde könnten Hinweise darauf geben, ob das Modell der linearen Aufeinanderfolge von Psychoklassen nicht zu modifizieren wäre. Beispielsweise könnte es in bestimmten geschichtlichen Phasen Verzweigungen und Parallelentwicklungen gegeben haben. Derartige Modifikationen sind für die frühe Geschichte bei Neuse angedeutet worden¹⁰⁷ und für die jüngere Geschichte beim Verfasser (Abb. 23).¹⁰⁸ – Es mag daran erinnert werden, dass auch deMause selber sein Psychoklassen-Schema im Laufe der Zeit verändert hat; dieses sollte keinesfalls als starr vorausgesetzt werden.

¹⁰⁶ Kurth (2002).

¹⁰⁷ Neuse (2008).

¹⁰⁸ Kurth (2002).

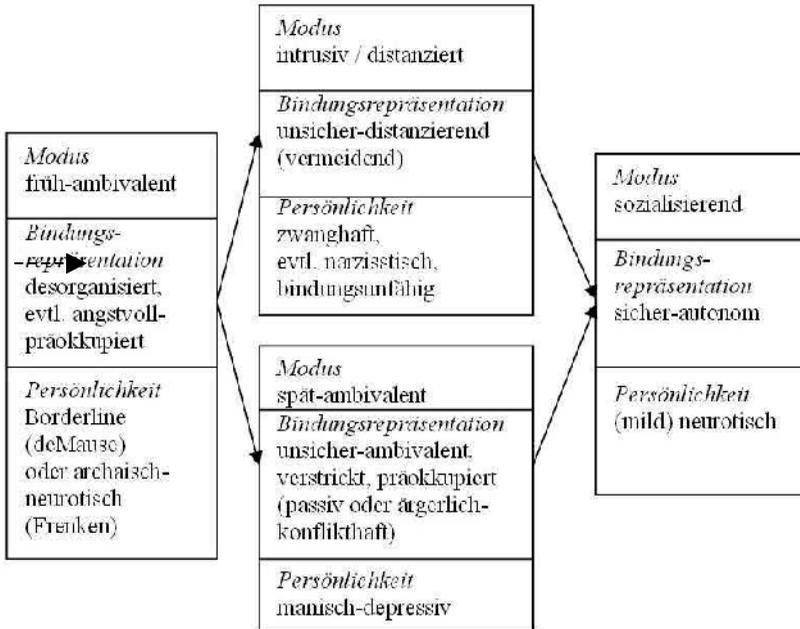


Abb. 23: Alternative Abfolge von Psychoklassen und zugehörigen Bindungsrepräsentationen¹⁰⁹, chronologische Reihenfolge von links nach rechts. Die dargestellten Stufen entsprechen den vier untersten Zeilen aus Tabelle 1.

(D) Ein Thema, das schon verschiedentlich in deMauses Werk und in Artikeln des *Journal of Psychohistory* vorkommt, aber zweifellos weiterer Vertiefung bedarf, ist der Einfluss der Kindheitsmodi auf kulturelle Erscheinungen. Beispielhaft hat Neuse kulturgeschichtliche Epochenbeschreibungen des Historikers August Nitsche unter Heranziehung der psychogenen Theorie neu interpretiert und fundiert.¹¹⁰

(E) DeMause beschränkt sich auf den Einfluss, den Misshandlungen und Traumatisierungen auf Kinder bis zum Alter von 6 Jahren haben.¹¹¹ Jedoch können auch später erfahrene Traumata (beispielsweise Kriegstraumata) nachhaltige lebensge-

¹⁰⁹ aus Kurth (2002), dort auch Näheres zur Begründung.

¹¹⁰ Neuse (2008).

¹¹¹ s. Campbell (2009), S. 7: "the first six years or so".

schichtliche Auswirkungen haben. Auch unterhalb der Ebene eines "harten" Traumas können lang anhaltende, ungünstige Lebenssituationen, etwa Mangelerfahrungen oder Entwicklungsblockaden durch dominante Ältere, Einfluss auch auf kollektive Schicksale von Vertretern einer Generation oder einer bestimmten Kultur haben. Die psychogene Betrachtungsweise könnte ausgedehnt werden im Sinne einer Psychohistorie, die die gesamte Lebensspanne einbezieht – wie dies etwa schon bei Erikson vorgezeichnet wurde.

(F) Ein Untersuchungsgegenstand mit starkem Zeitbezug sind die Gefährdungen heutiger Kindheiten. Stichworte hierzu sind etwa: Medienverwahrlosung, Gleichgültigkeit der Älteren und "no future"-Mentalität, Regressionstendenzen von Jugendlichen bei langdauernder finanzieller und sonstiger Abhängigkeit von den Eltern, Zunahme schwacher (Internet-) Bindungen und Abnahme starker Bindungen, destruktive Parallelkulturen, Wut und innere Leere. Zu prüfen wären insbesondere die daraus resultierenden Gefahren psychogener Rückentwicklung.

(G) Bereits im vorigen Kapitel unter (16) erwähnt wurde die detailliertere Untersuchung des genauen Entstehens und der Ausbreitung von Gruppenfantasien über die Medien. Hierbei müsste mit Medienwissenschaftlern zusammengearbeitet werden, und es könnten sowohl qualitative als auch quantitative Methoden der empirischen Medien- und Textanalyse zum Einsatz kommen. Auch die (historisch neue) Rolle des Internets wäre hierbei interessant.

(H) Die Suche nach zyklischen Strukturen und nach korrelativen Zusammenhängen in Stimmungsindikatoren könnte das Wissen über Gruppenfantasien und ihre Dynamik voranbringen. Beispiele für derartige Stimmungsindikatoren sind Börsenkurse, Ergebnisse politischer Umfragen, wirtschaftliche Kauflust- und Stimmungsindices, aber auch aus Karikaturen gewonnene Motiv-Indices, Häufigkeiten bestimmter emotionaler Wörter in Texten, Kriminalstatistiken und Suizidhäufigkeiten.

(I) Wenn Zyklenstrukturen in den kollektiven Stimmungen nachgewiesen sind, ist als nächstes ihr Zusammenhang zu den von der sogenannten *Socionomics*¹¹² postulierten Wellenmustern und zur Kondratieff-Theorie aus der Ökonomie aufzuklären. Bei langfristigen Zyklen wäre die Querverbindung zu Theorien, die vom Konzept der *Generation* ausgehen, interessant.¹¹³

¹¹² Prechter (1999).

¹¹³ Einen solchen Ansatz verfolgen z.B. Strauss & Howe (1991) für die USA und Schmidbauer (2009) für Deutschland.

(J) Fruchtbar könnte auch eine systematische Gegenüberstellung von psychogener Theorie und *Soziobiologie* sein. Welche historischen und kulturellen Phänomene können von welcher Theorie besser erklärt werden? Wo widersprechen sich beide Denkansätze, wo gelangen sie zu übereinstimmenden Schlussfolgerungen?

(K) Die *Psychobiografie* ist ein im Rahmen der DGPF/GPPP schon früher intensiv bearbeitetes Gebiet, wo anhand von Einzelfallstudien erhellende Erkenntnisse über nachhaltige Wirkungen von Kindheitserfahrungen auf persönliche Schicksale und kultur- oder zeitspezifische Lebensläufe gewonnen werden können. Hierdurch können Grundannahmen der psychogenen Theorie gestützt oder auch in Frage gestellt werden.

(L) Aus aktuellem Anlass schließlich wäre eine verbesserte Erklärung und Vorhersage von *Wirtschaftskrisen* mit Hilfe der Theorie von großem Interesse. Die Situation in der Krise von 2008/2009, gekennzeichnet durch massive Vertrauensverluste im Finanzsektor der Wirtschaft und (zeitweilig) durch eine Stimmungslage nach dem Motto "the party is over", kann auf mindestens drei Ebenen interpretiert werden:

- In der Bevölkerung, speziell auch unter den Wirtschaftseliten, besteht ein unbewusster Selbstbestrafungswunsch und Zwang zu destruktivem Agieren aufgrund einer manifesten *growth panic* im Sinne von deMause.¹¹⁴ Indizien hierfür lassen sich mit den Mitteln der Gruppenfantasiaanalyse finden.¹¹⁵
- Die ältere Generation (die überwiegend noch einer strenger erzogenen Psychoklasse angehört) gönnt der jüngeren Generation, repräsentiert etwa durch Barack Obama, die neu gewonnene politische und fiskalische Kontrolle nicht (bzw. reagiert darauf mit Ängsten) und antwortet mit massiver Vertrauensverweigerung.
- In der psychogenen Theorie bisher weitgehend unbeachtet¹¹⁶ blieb das tatsächliche "über die Verhältnisse leben" im globalen Maßstab, insbesondere im Sinne der Überschreitung von Grenzen ökologischer Regenerationsfähigkeit unseres Planeten. Diese reale Gefahr kann nicht nur als Fantasie im Sinne einer *growth panic* denunziert werden; sie erfordert reale Verhaltensänderungen. Dass diese nicht oder nur verzögert und unzureichend in Angriff genommen werden, könnte zu einem schlechten

¹¹⁴ vgl. a. Lackner (2009).

¹¹⁵ vgl. Galler (2009).

¹¹⁶ als Gegenbeispiel siehe aber – in diesem Band – Wasdell (2009).

Gewissen beigetragen haben und anderweitig verursachte Selbstbestrafungswünsche (vgl. den ersten Erklärungsansatz) verstärken.

Eine detailliertere Analyse des Verlaufs der Krise, des Verhaltens und der Motivationslage ihrer Protagonisten könnte helfen, unter diesen Erklärungsansätzen zu gewichten und eventuelle Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Faktoren aufzuklären.

Literaturangaben

- Bianchi, Reinhold (2009): Neoliberalismus – Viktimisierung, Desorientierung und pathologischer Elitenarzißmus. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 31-47 (in diesem Band).
- Busch, Hans-Joachim (1999): Plädoyer für die Aufhebung der Psychohistorie im Rahmen einer kritischen Sozialisationsgeschichte. Thesen zum Verhältnis von Psychohistorie und kritischer politischer Psychologie. In: Busch & Krovoza (1999), S. 38-57.
- Busch, Hans-Joachim / Krovoza, Alfred (Hg., 1999): Subjektivität und Geschichte. Perspektiven politischer Psychologie (Psychosozial, Gießen 1999).
- Campbell, Joseph F. (2009): Psychohistory: Creating a new discipline. *The Journal of Psychohistory* 37 (1) (2009), 2-26.
- DeMause, Lloyd (ed., 1974): *The History of Childhood*. (The Psychohistory Press, New York 1974).
- DeMause, Lloyd (1987): *Reagans Amerika. Eine psychohistorische Studie* (2. Aufl., Stroemfeld / Roter Stern, Basel / Frankfurt a.M. 1987, zuerst engl. 1984, dt. 1984).
- DeMause, Lloyd (Hg., 1989): *Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit* (6. Aufl., Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1989).
- DeMause, Lloyd (2000): *Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung*. (Psychosozial, Gießen 2000).
- DeMause, Lloyd (2002): *The Emotional Life of Nations*. (Karnac, New York / London 2002).
- DeMause, Lloyd (2005): *Das emotionale Leben der Nationen*. (Drava, Klagenfurt 2005, zuerst engl.: deMause 2002).
- DeMause, Lloyd (2007a): The killer motherland. *The Journal of Psychohistory* 34 (4) (2007), 278-301.
- DeMause, Lloyd (2007b): Why males are more violent. *The Journal of Psychohistory* 35 (1) (2007), 22-33.
- DeMause, Lloyd (2007c): The psychology and neurobiology of violence. *The Journal of Psychohistory* 35 (2) (2007), 114-141.
- DeMause, Lloyd (2008): War as a sacrificial ritual. *The Journal of Psychohistory* 35 (3) (2008), 231-239.
- DeMause, Lloyd (2009a): Child abuse, homicide and raids in tribes. *The Journal of Psychohistory* 36 (3) (2009), 192-211.
- DeMause, Lloyd (2009b): Infanticide, child rape and war in early states. *The Journal of Psychohistory* 36 (4) (2009), 290-312.

- Frenken, Ralph (1997): Abriss der psychogenetischen Theorie nach Lloyd deMause. In: Nysen, Friedhelm / Janus, Ludwig (Hg.): Psychogenetische Geschichte der Kindheit. Beiträge zur Psychohistorie der Eltern-Kind-Beziehung (Psychosozial, Gießen 1997), S. 443-455.
- Fromm, Erich (1966): Die Furcht vor der Freiheit. (Frankfurt a.M. 1966, zuerst engl. 1941).
- Galler, Florian (2005): Der Gruppenprozess und die Aktienbörse. In: Janus, Ludwig / Galler, Florian / Kurth, Winfried (Hg.): Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 5 (2004) (Mattes, Heidelberg 2005), S. 21-63.
- Galler, Florian (2009): Gruppenprozess und Aktienbörse 2002 bis 2009. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 153-173 (in diesem Band).
- Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W. (1986): Dialektik der Aufklärung. (2. Aufl., Frankfurt a.M. 1986).
- Janus, Ludwig (2000): Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. (Psychosozial, Gießen 2000).
- Kirsch, Guy (1983): Neue politische Ökonomie. (2. Aufl., Werner, Düsseldorf 1983).
- König, Hans-Dieter (1999): Das Eldorado der Bombardierung libyscher Städte. Eine Alternative zur psychologischen Reagan-Interpretation von Lloyd deMause. In: Busch & Krovoza (1999), S. 156-194.
- Kurth, Winfried (2002a): Wechselseitige Bezüge von Bindungstheorie und psychohistorischer Forschung. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 2 (2001) (Mattes, Heidelberg 2002), S. 261-313.
- Kurth, Winfried (2002b): Entwicklung von Gruppenfantasien in Deutschland 2000-2001. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 2 (2001) (Mattes, Heidelberg 2002), S. 355-387.
- Kurth, Winfried (2003): Medien-Botschaften vor dem Erfurter Amoklauf. In: Ottmüller, Uta / Kurth, Winfried (Hg.): Trauma, gesellschaftliche Unbewusstheit und Friedenskompetenz. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 3 (2002) (Mattes, Heidelberg 2003), S. 265-271.
- Kurth, Winfried (2004): Stimmungen und Gruppenfantasien in 2002 und 2003 – die ambivalente Haltung der Deutschen zum Irak-Krieg. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie und Politik. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 4 (2003) (Mattes, Heidelberg 2004), S. 131-173.
- Kurth, Winfried (2005): Terrorismus, Krieg und soziale Degradierung als Ausagierung destruktiver Wünsche, die von vielen Menschen des Westens geteilt werden. In: Janus, Ludwig / Galler, Florian / Kurth, Winfried (Hg.): Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 5 (2004) (Mattes, Heidelberg 2005), S. 65-96.
- Lackner, Christian (2009): Emotional causes for the present global financial crisis. *The Journal of Psychohistory* 37 (2) (2009), 112-124.
- Liedloff, Jean (2001): Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit (C. H. Beck, München 2001, zuerst engl. 1977, dt. 1980).
- Neuse, Christian (2008): Persönlichkeitstypen in West- und Mitteleuropa. Teil I: Vom antiken Rom bis zum Mittelalter. In: Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Galler, Florian (Hg.): Kindheit, gesellschaftliche Entwicklung und kollektive Fantasien. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 8 (2007) (Mattes, Heidelberg 2008), S. 111-165.
- Nielsen, Bernd (2009): Neoliberalismus – Dynamik, Destruktionen und Transformationen. Versuch einer konzentrierten Einführung in ein umfassendes Thema. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 11-30 (in diesem Band).

- Nyssen, Friedhelm (2002): Psychohistorie, soziale Ungleichheit und politische Veränderung. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 2 (2001) (Mattes, Heidelberg 2002), S. 143-155.
- Nyssen, Friedhelm (2003a): Einleitung: Ein Vergleich zwischen der "unabhängigen Psychohistorie" und den Beiträgen dieses Bandes. In: Nyssen & Jüngst (2003), S. 7-77.
- Nyssen, Friedhelm (2003b): Die "unabhängige Psychohistorie" – eine immerwährende Abstraktion. In: Nyssen & Jüngst (2003), S. 79-134.
- Nyssen, Friedhelm / Jüngst, Peter (Hg., 2003): Kritik der Psychohistorie. Anspruch und Grenzen eines psychologistischen Paradigmas (Psychosozial, Gießen 2003).
- Prechter, Robert R. Jr. (1999): The Wave Principle of Human Social Behavior And The New Science of Socionomics. (New Classics Library, Gainesville 1999).
- Reiß, Heinrich (2009): Fleiß 1400 und Fleiß 1800? Oder: Von den Leidenschaften zu den Interessen. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 235-268 (in diesem Band).
- Schmidbauer, Wolfgang (2009): Ein Land – drei Generationen. Psychogramm der Bundesrepublik (Herder, Freiburg / Basel / Wien 2009).
- Stein, Abby (2009): From their cradle to your grave: How child abuse and dissociation drive violent crime. *The Journal of Psychohistory* 36 (4) (2009), 320-327.
- Stein, Howard F. (1981): Trumpets and drums: Some issues in interpretation and methodology in the study of American group-fantasy. *The Journal of Psychohistory* 9 (1981), 199-236.
- Strauss, William / Howe, Neil (1991): Generations. The History of America's Future, 1584 to 2069 (Quill William Morrow, New York 1991).
- Tönnies, Sibylle (2001): Der westliche Universalismus. Die Denkwelt der Menschenrechte (3., überarbeitete Aufl., Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001; 1. Aufl. 1995).
- Veerkamp, Ton (2005): Der Gott der Liberalen. Eine Kritik des Liberalismus (Argument Verlag, Hamburg 2005).
- Wasdell, David (2009): Prä- und perinatale Grundlagen des Kapitalismus und der freien Marktwirtschaft. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 269-278 (in diesem Band).
- Wegener, Bernhard (2009): (Vater)lose Väter des Liberalismus und der neoliberalen Theorie – oder: Der Vater aller Dinge ist... In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 213-233 (in diesem Band).